Zeitschrift: Appenzeller Kalender

Band: 214 (1935)

Artikel: Die wirtschaftlichen Verhältnisse in der Schweiz im Jahre 1933/34

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-374953

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die wirtschaftlichen Verhältnisse in der Schweiz im Jahre 1933/34.

Das vergangene Jahr brachte der Schweiz eine weitere Verschärfung der Krise. Weltwirtschaftlich ist zwar eber eine kleine Besserung festzustellen, da die Produktion wieder leicht anzog, die Arbeitslosigkeit zurückging und der Preiszerfall etwas zum Still= stand kam. Gemessen am Wirtschaftsstand 1928/29 sind aber die erzielten Fortschritte sehr bescheiden. Die Abkehr der U. S. A. vom Goldstandard nach dem Beispiel Englands und die Berschärfung der Devisenbeschränkungen behinderten den zwischen= staatlichen Waren- und Kapitalverkehr und bilden ein starkes Hemmnis für die Wiederkehr normaler Handelsbeziehungen. Ein Symptom sür die Schwierigkeit wirtschaftlicher Verständigung bildete auch der Mißerfolg der Weltwirtschaftskonferenz im Sommer 1933. Gesahrdrohend sür die europäische Wirtschaft ist die starke wirtschaftliche Expansion außereuropäischer Länder, vor allem Japans, die dank ihrer außerordentlich auspruchslosen Lebenshaltung trob Zollschranken und andern Einfuhrerschwerungen Europa mit ihren zu konkurrenzlosen Preisen angesbotenen Produkten überschwemmen. Dazu kommt das bereits seit dem Fünfjahresplan forcierte Exports dumping Sowjetrußlands und die durch die Ab= wertung des Dollars und andere einschneidende Wirtschaftsmaßnahmen in Szene gesetzte Ankurbestungspolitik Roosevelts. Alle diese Faktoren müssen ein Land mit bisher hoher Lebenshaltung, wie die Schweiz, viel schwerer treffen als Länder, die nied= rigere Produktionskosten haben und die auswärtige Konkurrenz infolgedessen besser parieren können.

Tropdem die Krise in der Schweiz immer fühlbarer geworden ift, hat ein Abbau der Lebenshaltung nur teilweise stattgefunden. Die Lebenshaltungskosten sind sich gleich geblieben. Die allgemeine Arbeit3= losigfeit war deshalb auch im Jahresdurchschnitt um rund 25% größer als im Vorjahre. Soweit sich eine kleine Erholung der Wirtschaftslage erkennen läßt, betrifft sie zur Hauptsache die durch die Kontingen= tierung geschützten, für das Inland arbeitenden In-dustrien. Die Exportindustrie mußte zusrieden sein, wenn es ihr gelang, einen weitern Abstieg zu ver-hüten. Wenn der Export auf der Höhe von 1932 gehalten werden konnte, so ist dies lediglich der verbesserten Anpassung unserer Handelspolitik an die neuen Verhältnisse durch Kompensationsverkehr und

Kontingentierung der Einfuhr möglich gewesen. Das schweizerische Preisniveau wies eine bemer= fenswerte Stabilität auf. Sowohl der Großhandels= index als auch der Lebenskostenindex waren nur geringfügigen Schwankungenunterworfen. Der Groß= handelsinder bewegte sich andauernd um ca. 90%, der Lebenskosteninder um 130% des Borkriegs= standes. Diese große Differenz zeigt, daß die Ber= schleißspanne übernatürlich hoch geblieben ist. Ver= teuernd wirken vor allem noch die hohen Mieten, die immer noch um 84% (in den Städten 100%) über dem Vorkriegsniveau stehen.

Die Landwirtschaft verzeichnete 1933 einen guten Ernteertrag an Heu und Emd, wie an Kar=

toffeln und Getreide, die dank der vom Bund ga= rantierten Preise gute Verwertung fanden. Schlech= ter war allerdings die Vieh- und Milchwirtschaft dran, deren bereits gedrückte Preise noch weiter zu= rückgingen. Der Endrohertrag der schweizerischen Landwirtschaft betrug nach den Erhebungen des Bauernsekretariates 1933 1224 Millionen Franken gegen 1261 Mill. Fr. im Vorjahr. Die Senkung war im Ganzen nicht so groß, weil die Getreideernte einen außergewöhnlichen Rohertrag von 12 Mill. Fr. abgeworfen hatte. Auch die Schweine lieferten 8 Mill. Fr. mehr als im Vorjahr. Dafür ist aber der Ertrag der Kindviehmast von 247 auf 204 Mill. Fr. zurüc! gegangen. Im allgemeinen kann man fagen, daß da, wo der Ackerbau noch eine dominierende Rolle spielt, die Verhältnisse nicht so ungünstig liegen, während die lediglich auf Vieh= und Milchwirtschaft eingestellten Betriebe den Preiszerfall sehr zu spüren bekamen. Die nun fast überall bestehenden Bauern= hilfskassen haben bereits eine nicht unbeträchtliche Zahl von Betrieben saniert. Noch ist aber viel zu tun und wird auch mit rechtlichen Erleichterungen noch ein Mehreres getan werden müffen.

Die Frage der Industrie wird wohl am besten durch den Stand der Beschäftigung, bzw. der Arbeits= losigkeit gekennzeichnet. Hervorzuheben ist, daß die Jahl der Arbeitslosen zu Beginn des Jahres 1934 mit rund 100 000 fast gleichviel Arbeitslose zählte wie anfangs 1933 und daß der gegen Frühjahr einsetzende Rückgang dieses Jahr eher etwas stärker war als voriges Jahr. Die Exportziffern des 1. Quartals 1934 gegenüber dem 1. Quartal 1933 haben sich gebessert bei den Baumwollgeweben und sarren, bei den Uhren, in der chemischen Industrie und bei den Schuhen. Bei den Stickereien ist dagegen ein neuer Rückgang von 6,4 auf 4,3 Mill. Fr., bei den Seidenstoffen von 11,4 auf 10,2, bei den Räsen von 9,8 auf 8,0, Kondensmich von 2,4 auf 1,5 Mill. Fr. festzustellen. Das sind kümmerliche Zahlen, wenn man bedenkt, daß die Käse und Kondensmilch aussuhr noch vor fünf Jahren das 3= bzw. 6sache betragen hat. Die Stickereiaussuhr ist heute auf den 25. Teil ihres Höchststandes von 1919 zusammen=

geschrumpft.

Nachdem der Export von 1929 bis 1931 von 2098 auf 1348 und 1932 auf 801 Mill. Fr. zurückgegangen war, ist er im Jahre 1933 mit 752,9 Mill. Fr. auf einem neuen, freilich nicht sehr erheblich unter dem Vorjahr zurückbleibenden Tiefstand angelangt. Da die Einfuhr gleichzeitig um 250 Mill. Fr. beschnitten werden konnte, betrug der Einfuhrsüberschuß 1933 nur noch 759 Mill. Fr. gegenüber 962 Mill. Fr. im Borjahr. Es war dies zu einem guten Teil die Wirkung der Einfuhrbeschränkungen, die unter dem Druck der Krise hatten eingeführt werden müssen. Das 1. Quartal 1934 stand mit einem Exportwert von 200 nur 5 Mill. Fr. unter dem 1. Vorjahrsquartal, während der Import um 23 Mill. Fr. verringert werden konnte und der Einfuhrüberschuß um 18 Mill. Fr. abgenommen hat.

bar Be bes bri Gd Bu De das erf bar auf

ver

Fe. Ge un ftri bei boi De 19: ger

in

bir ru an du an No gie wä feh au 3110 hat me

> Be fio geg rel 3i Bin

wi

rui

ftr mic lid un gei Fr 311

eir lai ru

Das vor einigen Jahren noch sehr starte Diß= verhältnis der Ein= und Ausfuhr mit unsern Nach= barstaaten hat sich etwas ausgeglichen. Eine starke Behinderung des Außenhandels bilden die Devisen= beschränkungen, die durch Clearingverträge übersbrückt worden sind. Solche Abkommen hat die Schweiz zurzeit noch mit Ungarn, Jugoslawien, Bulgarien, Kumänien, Griechenland und Türkei. Der Zahlungsverkehr mit Deutschland wurde durch das von Deutschland erklärte Transfermoratorium erschwert.

Geld und Kapitalmarkt. Die National= bank hielt im Berichtsjahr den Diskontosat von 2% aufrecht, den Lombardzinssuß ermäßigte sie am 8. Februar 1933 von 3 auf 2½%. Auf dem schweiz. Geldmarkt dauerte die Flüssigkeit der letzten Jahre unvermindert sort. Wesentlich trug auch der Kückstrom schweizerischer Noten aus dem Ausland dazu bei. Der aus dem Vorjahr übernommene Privatsats von 1½% blieb auch 1933 unverändert in Geltung. Der Notenumlauf der Nationalbank bewegte sich 1933 infolge beträchtlicher Thesaurierung auf außer= gewöhnlicher Höhe; die Notendeckung betrug 147% in Gold, die Deckung der Noten und täglichen Verschiedelichen Verschieden von Verschieden verschieden von V

bindlichkeiten war 96%.

it

11

3

n

r

n

(.

g L,

8

n

11

n

n

e

4

e

h

ı,

n

n

n

n

11

П

9

I

It

Die Krise ließ auch die Diskussion über die Wäh= rungsfragen erneut aufleben. Es fehlte nicht an Angriffen gegen den Schweizerfranken, die aber durch das unentwegte Festhalten der Nationalbank an der Goldwährung abgewehrt werden konnten. Am 8. Juli 1933 hat auch die Nationalbank mit den Notenbanken Frankreich3, Italiens, Hollands, Belsgiens und Polens eine Vereinbarung zur Golds währung abgeschlossen. Es ist allerdings nicht zu übersehen, daß die Freigeldbewegung, die die Kettung aus der Krife in der Preisgabe der Goldwährung zugunsten einer Inderwährung sieht, zugenommen hat und daß auch in bäuerlichen Kreisen der Ab-wertung des Schweizerfrankens das Wort geredet wird. Daß die Landwirtschaft daraus eine Erleichterung nicht erfahren würde, hat allerdings der Schweiz. Bauernverband deutlich zum Ausdruck gebracht.

Die Beanspruchung des schweizerischen Kapital= marftes hielt sich in engen Grenzen. Der Emissionswert der neu aufgelegten Anleihen erreichte 864 gegen 755 Mill. Fr. im Borjahr, wobei jedoch ein relativ größer Teil auf Konversionen entfiel. Der Zinsfuß stieg von 3½% auf 4%, der Hypothefarzinsfuß variierte zwischen 4¼ und 4½%.
Im Bantwessellen fann vor allem die Katasstrophe und Reorganisation der Schweiz. Volksdanf

nicht unerwähnt gelassen werden, die recht empfind-liche Verluste brachte. Wie start überhaupt die Zinsund Dividendeneinnahmen zurückgegangen sind, zeisgen die eidg. Stempeleinnahmen, die von 86 Mill. Fr. im Jahre 1928 auf 50 im vergangenen Jahre zurückgefunken find.

Wirtschaftspolitisch bedingte die Lage ein vermehrtes Eingreifen der Behörden. Immer lauter ertönt auch der Ruf nach einer Neuorienties rung unserer Wirtschaftspolitik im Sinne eines

Abrückens von dem liberalistischen Wirtschaftssystem, das in der Handels= und Gewerbefreiheit der Bun= besverfassung von 1874 seine Berankerung gefunden hat. Insbesondere wird der korporative Ausban der Wirtschaft gesordert. Die Bundesbehörden haben sich bis jetzt darauf beschränkt, die für die Existenz des Landes notwendigsten Magnahmen zu treffen. Darunter sind zu nennen die Erlasse über die Berlangerung des Hotelbauverbotes, über wirtschaftliche Magnahmen gegenüber dem Ausland, über die Förderung des Exportes durch staatliche Risitos garantie, über die Warenhausbeschränkung, die Ers weiterung der rechtlichen Schutzmagnahmen für die Hotels und Stickerei-Industrie, die Fortsetzung der Milchhilse und die Stundungsverlängerung im Schuldbetreibungsversahren vom 22. Dezember 1933. Neuerdings ist eine Initiative zur Krisenbekämpfung lanciert worden, welche die Belebung der Wirtschaft vor allem durch öffentliche Bauten und weitere staat-liche Maßnahmen erstrebt. Es zeigt sich schon heute, daß der Kampf um diesen "Fünfjahresplan" recht lebhaft werden wird, umsomehr als auch die vorge= schlagene Finanzierung u.a. durch Prämienobliga= tionen umstritten ist.

Die eidg. Staatsrechnung hat im Jahre 1933 mit einem Defizit von 72 Mill. Fr. abge-schlossen. Gegenüber der Rechnung von 1932 sind die Einnahmen um 10 Mill. Fr. geringer und die Ausgaben um 38 Mill. Fr. höher, was einer Versichlechterung des Rechnungsergebnisses um nahezu 50 Mill. Fr. bedeutete. Die Gewinns und Verlusts rechnung schloß mit einem Fehlbetrag von 69 Mill. Fr. ab. Der Kückgang der Einnahmen und die steis gende Beanspruchung durch Krisenausgaben nötigten den Bundesrat zur Aufstellung eines Finanz-programms, das am 13. Oktober 1933 durch die eidg. Rate angenommen wurde und sowohl eine Ginschränkung der Ausgaben, einschließlich eines 7%= igen Abbaus der Bundesgehälter, als auch neue Einnahmen: Arisenabgabe, Stempel- und Couponstenererhöhung, Tabat- und Getränkestener vorsieht. Bis auf die Getränkestener sind alle diese Finanzmagnahmen bereits in Wirksamkeit gesetzt worden.

Bei den Bundesbahnen sind die Ein-nahmen sowohl aus dem Personenverkehr, als auch aus dem Güterverkehr weiter zurückgegangen. Immerhin scheint auch hier eine untere Grenze erreicht worden zu sein, da die ersten Monate 1934 eher wieder etwas bessere Zahlen zeigen als die entsprechenden Monate 1933.

Der Fehlbetrag des letten Jahres erreicht nach Vornahme der gesetlichen und reglementarischen Abschreibungen und Tilgungen den Betrag von 48,8 Mill. Fr. Die Lage der SBB. ist recht schwierig geworden, sodaß eine baldige Reorganisation sich ausdrängt. Ein diesbezügliches Projekt steht gegen» wärtig in Beratung.

Durch die Krise sind auch die Finanzen der Ran= tone und Gemeinden ftart in Mitleidenschaft gezogen worden. Die Kantone rechnen pro 1933 mit

einem Gesamtsehlbetrag von 50 Mill. Fr.